



MEISTERWERKE BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*Fünf Figuren einer Bergkapelle
Nussbaumholz, Elfenbein (in der Art Simon Trogers), Böhmen (?), 2. Hälfte 18. Jahrhundert
H ca. 25 cm
Berlin, Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Skulpturengalerie (Inv.-Nr. 7783-7787)*



Nr. 178



Christian Theuerkauff hat im Jahre 1986 die wesentlichen Angaben zu diesen bezaubernden Kleinskulpturen einer böhmischen (?) Bergkapelle zusammengestellt. Um das Jahr 1905 brachte ein Münchener Antiquitätenhändler die fünf zerbrochenen Holz-Elfenbeinfiguren zur Porzellanmanufaktur Nymphenburg, um diese dort restaurieren zu lassen. Die Manufaktur erkannte den hohen künstlerischen Reiz der Skulpturen und suchte sie zu erwerben, trat dann aber vom Kauf zurück, als sich ein Museum für die Figuren interessierte. Man vereinbarte lediglich mit dem Verkäufer, die Exemplare instandsetzten und als Nachahmungen in Porzellan modellieren zu dürfen. Ein Holzbildhauer namens Christian Wittmann, der an den Schnitzschulen in Fürth und Oberammergau lehrte, besserte daraufhin die Skulpturen aus, der Gipsformer Josef Mark stellte die Abgüsse her, die seitdem in zahlreichen Ausformungen als weiße bzw. staffierte Figuren in Haushalten vornehmlich von Bergleuten anzutreffen sind. Die Originale der Skulpturengruppe gelangten im Jahre 1917 als Geschenk aus dem Kunsthandel an das Berliner Museum.

Die fünf Figuren der Bergmannskapelle zeigen Musikanten, die eine Gambe, eine Oboe, eine Violine, einen Kontrabass sowie eine Siter spielen – letzteres Musikinstrument ist ein Gitarren-ähnliches Zupfinstrument aus der Familie der Kastenhalblauten, das wegen seiner großen Beliebtheit in Bergmannskapellen in der Literatur auch als „Bergmannszither“ bezeichnet worden ist. Alle Musikanten stehen in mehr oder weniger breitem Kontrapost, der fast einem Tanzschritt ähnelt, und sind mit leicht gedrehtem Körper und gesenktem Kopf dargestellt. Alle tragen eine dunkle Tracht, die sie aufgrund des langen Leders als Bergleute ausweist. Weiterhin tragen sie vorn leicht spitz zulaufende Schuhe mit deutlich erkennbarem Absatz, bis zur Mitte der Oberschenkel reichende, seitlich geknöpfte Gamaschen, enge Hosen und ebenfalls eng anliegende Rockschoße. Der am runden Kragen eng anliegende, mit langen, am Handgelenk geknöpfen Ärmeln versehene Rock ist vor dem Leib geschlossen bzw. faltenwertend über den Hüften gebauscht. Das Koppelschloss und der Gürtel des Leders liegen unter dem Rockbausch der Hüften und sind nicht sichtbar. Während der Sisterspieler und der Oboist eine hohe (Pelz-?)Kappe mit Federbusch und Stirnschutz tragen, trägt der Violonist nur eine einfache (Pelz-?)Kappe, der Kontrabassist und der Gambenspieler dagegen eine Kopfbedeckung mit geschwungenem, hochgezogenen Rand. Zur Tracht des Kontrabassisten und des Flötisten gehört noch ein Halstuch. Die fünf Bergmannsfiguren musizieren selbstvergessen, vom Klang ihrer Instrumente verzaubert. Die bleichen Gesichter und zartgliedrigen Hände aus Elfenbein stechen von dem polierten Schwarz des Holzes ausdrucksvoll ab. Der Verbindung von Elfenbein und Holz hatte sich vor allem der Bildhauer Simon Troger (1693-1768) bedient, um aus den in ihrer Länge von Natur aus begrenzten Elfenbeinstücken größere Werke komponieren zu können. Seine Nachahmer bedienten sich desselben Kunstgriffes, nahmen jedoch für die großen Teile Holz und legten nur die Fleischteile in Elfenbein aus. Trotzdem hat sich als Gattungsbegriff für diese Schnitzwerke der Name „Trogerfiguren“ eingebürgert, auch wenn die vorgestellte Bergmannskapelle kaum von seiner Hand stammen dürfte (Beutler 1958). Die fünf Kleinskulpturen, die „vom Schmelz der Empfindsamkeit aufgezehrt“ zu sein scheinen, dürfen mit voller Berechtigung als wahre „Kabinetstücke, Liebhabereien für einen verwöhnten Geschmack“ (Beutler 1958) und für Meisterwerke bergbaulicher Kunst und Kultur angesehen werden.

Alle Kleinskulpturen verwenden teilweise gelacktes bzw. gefasstes Nussbaumholz und weißliches, glänzend glatt poliertes Elfenbein für Gesichter und Hände. Einzelne Figuren sind aus mehreren Holzpartien zusammengesetzt. Alle Figuren sind mit Dübeln an den Füßen auf den hölzernen, unregelmäßig wiedergegebenen Bodenplatten befestigt, die z. T. eingesetzte Stücke aufweisen und braun-schwarz bemalt sind. Die Bodenplatten sind unterschiedlich behandelt, die des Kontrabassisten zeigt z. B. ein gröberes Schnittmuster als die der anderen, die wohl mit Kerb- und Zickzacktechnik angefertigt worden sind. Reste der originalen (d. h. vor der Restaurierung bestehenden?) Fassungen findet man an den Gesichtern – z. B. Farbspuren von Rot am Mund bzw. Braun und Schwarz an den Augen. Die Saiten der Musikinstrumente bestehen aus Metalldraht.

Die fünf Musikanten der böhmischen Bergkapelle gehören zu den bekanntesten und beliebtesten Figurengruppen des Bergbaus. Zu ihrem hohen Bekanntheitsgrad tragen aber auch die sehr zahlreichen Exemplare der von der Porzellanmanufaktur Nymphenburg hergestellten Ausformungen bei, die seit den 1920er Jahren bis zum Ende des 20. Jahrhunderts hergestellt und oft als Geschenk für verdiente, auszuzeichnende Bergleute verwandt worden sind und deshalb in zahlreichen vom Bergbau geprägten Haushalten als weiße oder staffierte Figuren zu finden sind. Die mit einer Höhe

von ca. 21 cm etwas kleiner als die Holzfiguren ausgefallenen Nymphenburger Porzellane tragen unter den Sockeln als Herkunftsnachweis die farbig gehaltene Manufaktur-Marke (den bayerischen Rautenschild) sowie die Nummern 333 bis 337, eine „5“ als Pressmarke (sowie manchmal noch einen weiteren Stempeldruck des Rautenschildes).

LITERATUR:

Theuerkauff, Christian: Die Bildwerke in Elfenbein des 16.-19. Jahrhunderts. Die Bildwerke der Skulpturengalerie Berlin, Bd. 2, Berlin 1986, S. 275-283; Schmidt, Wilhelm: Troger, Simon, in: ADB Allgemeine Deutsche Biographie 38, 1894, S. 634; Raub, Julius: Porzellan mit Bergbaumotiven aus dem 18. Jahrhundert, in: Der Anschnitt 1 (1949), H. 1, S. 12, Abb. 9 und 10; Beutler, Christian: Bildwerke von der Gotik bis zum Rokoko, in: Der Bergbau in der Kunst (hrsg. v. Heinrich Winkelmann), Essen 1958, S. 92, Abb. 112, und S. 272 ff., Abb. 267 und 289; Salmen, Walter: Die fahrenden Bergmusikanten im mitteldeutschen Musikleben des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Der Anschnitt 10 (1958), H. 3, S. 12; Kessler-Slotta, Elisabeth/Slotta, Rainer/Jochem, Marlene: Kostbar wie Gold. Porzellan und Glas im Deutschen Bergbau-Museum, Bochum 1980, S. 220 ff., Nr. 96-100; Slotta, Rainer/Bartels, Christoph u. a.: Meisterwerke bergbaulicher Kunst vom 13. bis 19. Jahrhundert, Bochum 1990, S. 316f., Nr. 94; frdl. Hilfestellung von Franziska Guide-Druet.

Foto: bpk-Bildagentur, Märkisches Ufer 16-18, 10179 Berlin

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum